

Verantwortlich

Redakteure:

J. Hoenecke, Insp. u.

Prof.

J. Bading, Past.

Erscheint monatlich, zweimal, zum Preise von 60 Cents d. J.

Halte, was du hast,

dass niemand deine

Krone nehme.

Offt. 8. 11.

Organ der ev.-luth. Synode von Wisconsin u. a. St.

Jahrg. 4.

Watertown, Wis., Oktober 1, 1868.

(Ganze No. 63.) No. 3.

## Johann Heermann.

(Schluß.)

Zu den Trübsalen, die seine Krankheit ihm machte, kam noch eine anderweite doppelte Noth. Einmal Feindseligkeit und Undank aus der Gemeinde heraus. Er selbst klagt an einer Stelle: Ja, der letzte Bissen Brod, den ein Prediger schon erworben, der ihm von Gott und Rechtswegen gebührt, dessen er zu seiner und der Seinigen Erhaltung höchst bedürftig ist, wird ihm von manchem Kirchkinde entweder gar nicht, oder mit lautem Unwillen gegeben. — Die andere Noth war die Kriegsnoth des 30-jährigen Krieges, von dessen Schrecken und Verwüstungen die Geschichte heutiger Kriege kaum ein schwaches Bild giebt. Die ersten Kriegsdrangsale kamen 1629 über Köben. Damals mußte sich Heermann flüchten und 17 Wochen lang an einem sicheren Zufluchtsorte bleiben. Kaum war er zurückgekehrt, so überfiel die Pest, der schwarze Tod, der damals ganz Schlesien verheerte, auch Köben und raffte in dem Orte 550 Einwohner dahin. Auch Heermann's Kaplan starb an der Pest, er selbst wurde behütet, sowohl von dem Würgeengel der Pest, als auch in den bald von Neuem einbrechenden Kriegsdrangalen. Schon 1632 wurde Köben auf's Neue von dem raub- und plünderungsfüchtigen Kriegsgesinde überfallen. Dreimal in den Jahren von 1632—34 ward Köben geplündert und jedesmal verlor auch Heermann seine ganze Habe. Aber recht sichtbarlich erfuhr er es, wie Gottes Hand über ihn selbst schützend ausgebreitet war. Einmal schwebte schon der Säbel eines Croaten über seinem Haupte, das andere Mal bedroht ein Haufe wilder Soldaten sein Leben mit entblößten Degen; ein anderes Mal flüchtet er mit einer Menge anderer über die Oder; der überladene Kahn droht jeden Augenblick zu sinken, aber sie kommen glücklich an's jenseitige Ufer; die verfolgenden Soldaten schießen hinterher, zwei Kugeln flogen dicht an seinem Haupte vorbei, aber er bleibt unverletzt.

Hatte schon Heermann durch Krankheit, durch Kriegsnoth, durch Undank seiner Gemeinde, durch die Verheerungen der Pest schwere Heimsuchungen erfahren, so sollte noch eins seiner Kinder, sein Sohn Samuel, ihm nach Gottes Rath tiefes Weh und bitteres Herzeleid bereiten. Er hatte diesen Sohn vor allen andern Kindern lieb um der schönen Gaben willen, die Gott ihm verliehen und ihn zu seiner Ausbildung 1638 auf das Magdaleneumgymnasium zu Magdeburg gethan. Dort fiel Samuel den Katholiken in die Hände. Sie überreden ihn nicht nur von dem evangelischen Gymnasium in die Jesuitenschule zu gehen, sondern auch 1640 zur katholischen Kirche überzutreten. Nicht von dem Sohne selbst, sondern durch einen Freund erhielt der schon schwer gebeugte Kreuzträger Heermann von dem Abfall seines Kindes Nachricht. Es läßt sich denken, welches ein schwerer Schlag diese Nachricht auf das glaubens-treue Herz desselben war. Aber er giebt den gefalle-

nen Sohn nicht auf. In treuester, wahrhaft evangelischer Vaterliebe, aber auch im schneidendem Ernste sucht er den Verführten zurückzuziehen von dem Abgrunde des Verderbens. „Komm,“ so lautet es in einem Briefe vom 2. März 1640, „komm, mein Sohn, Du sollst einen treuen Vater und eine liebevolle Mutter finden. Laß mich doch Dein Antlitz noch eins sehen, wo Du Gottes Antlitz schauen willst.“ — Am 7. März schickt er dem Sohne eine ausführliche „treuherzige Abmahnungsschrift,“ in der es unter anderm heißt: „Sobald Gott meine Seele abfordert, will ich vor Gottes Stuhle niederfallen und die, welche Dich verführet, innerhalb Jahresfrist vor ein ernstes Gericht fordern, und solltest Du Dich nicht umkehren, Dich mit, da sollt Ihr Gott und mir antworten.“ — Die Unterschrift des Briefes lautet: Johann Heermann, dessen Seele betrübt ist bis in den Tod. — Solche Schläge väterlicher Liebe, väterlichen Ernstes, geführt mit dem Worte Gottes, trafen des Sohnes Herz mächtig. Er geht zunächst in die evangelische Schule zurück. Noch einmal holen die Jesuiten ihn mit Gewalt aus derselben, aber nun läßt er sich nicht mehr in ihren Stricken halten. An die Eltern schreibt er einen tief reuevollen Brief und bittet um ihre Vergebung, gelobt auch dabei, von nun an mit Gottes Hilfe dem reinen Evangelium bis an's Ende treu bleiben zu wollen. — Das war Freudenbalsam für das geprüfte Vaterherz. „Es soll,“ schreibt der Vater nun in herzlicher Freude dem wiedergewonnenen Sohne, Deiner Uebertretung im Argen nicht gedacht werden. Traue meinen Worten. Vaterherz bleibt doch Vaterherz.“ — So war der Sohn geistlich wiedergewonnen; er sollte aber nur für kurze Zeit noch die Freude seines Vaters sein. Nach 3 Jahren schon, im Jahre 1643, ward er abgerufen dahin, wo das Kleinod seines Glaubens ihm nicht mehr genommen werden konnte. Nach etlichen Nachrichten starb Samuel Heermann an der Schwindsucht, nach andern an Gift, welches ihm die Jesuiten beigebracht. — Der Vater konnte den geliebten Sohn nicht einmal zur letzten Ruhestätte begleiten, weil er selbst hart darniederlag. Wie groß aber sein Schmerz war über den Verlust des Sohnes, das beweisen 3 Predigten, die er zum Gedächtniß des Sohnes schrieb und eine Grabchrift, die also beginnt:

„Hier liegt mein Samuel, mein frömmster Sohn  
begraben,

Hier liegt der Mutter Lust, des Vaters Trost und  
Herz.“

Bald folgte der Vater dem Sohne in die ewige Freude nach. Noch vier Jahre des Duldens waren ihm zugemessen von seinem Herrn. Es waren schwere Jahre. Er vermochte nicht mehr zu sitzen, nur noch angelehnt zu stehen. Auf sein Bett hatte er die Worte geschrieben: Siehe Herr, den Du lieb hast, der liegt krank.“ Sein beständiger Seufzer war, „Herr Jesu, komm doch und spann' uns!“ — Endlich ward er er-

hört. Am Sonntag den 17. Februar 1647 hatte man das Sonntags-Evangelium von den Arbeitern im Weinberge, da es heißt: „Rufe den Arbeitern und gieb ihnen den Lohn.“ An diesem Sonntag rief der Herr seinen getreuen Knecht Heermann aus den Leiden dieser Zeit zu den Freuden der ewigen Herrlichkeit. —

## Drei letzte Monate in Hermannsburg.

(Fortsetzung.)

Aus der Heimath, am 18. Februar 1864.

Drei Reiseindrücke waren es, die über alle andern hervorragten, mächtig in die Seele eingreifend: Dante's divina commedia; die Jungfrau der Berner Alpen und Hermannsburg. Aber hoch über den Beiden steht Hermannsburg, und sein Segen folgt mir durch die Kämpfe eines jeden Tages, ja Kämpfe, denn wo die Gnade mächtig, ist die Sünde auch mächtig geworden. Immer ärmer, kleiner und demüthiger wird die Seele, und von der Breite, worin sie sich ergangen, concentrirt sie sich immer enger in den Seufzer: „Christe, Lamm Gottes, der Du trägst die Sünden der Welt, erbarm Dich unser.“

Zwei Jahre waren verflossen; ich war ruhiger und nüchtern geworden. Da führte mich am 2. Aug. 1865 der Herr wieder nach Hermannsburg. Ueber der Thüre unserer Wohnung stand der Spruch: Jos. 9, 25: „Nun aber siehe, wir sind in Deinen Händen. Was Dir gut und recht dünkt, uns zu thun, das thue uns.“ Diesmal war auch Mutter mitgekommen, denn ich hoffte, daß der Glaube, welcher ihr in der Seele wohnte, mehr Herzensglaube werde, daß die Hermannsburger fesselnden Gottesdienste die leichterregbare 76-jährige Frau mehr von gefelliger Unterhaltung und Politik ab und dem Worte Gottes zuführen möchten. Und so geschah es: Wochen nach Wochen vergingen, und an die Abreise ward nicht gedacht. Der warme Sommer kräftigte Mutter ungemein, und auch Pastor S. erholte sich so weit von seiner letzten Krankheit, daß oft von der Kanzel wieder der alte Humor sprudelte, gänzlich vergessen machend, daß ein so geschlagener Körper diesen überwältigenden Geist trug. Als ein uneheliches Kind geboren war, dessen Mutter die Gemeine nicht um Verzeihung des gegebenen Aergernisses gebeten; als ein Betrunkener auf des Pastors Diele gefunden, als der Jahrmarkt viele Unordnungen herbei geführt, und er von der Kanzel donnernde Philippiken schleuderte, da merkte man nicht, daß ein abgematteter schmerzvoller Körper darauf nicht stand, sondern saß, der sich vom Rollstuhl an den Altar geschleppt, und da sich mühsam auf einen Stuhl niedergelassen hatte. Aber es war auch nur die heilige Stätte und der Sonntaggeist, die Rede und Stimme so jugendlich frisch erscheinen ließen; dabei in seinem Hause fühlte man doppelt die (Lungen-)Schwäche nach so übermäßiger Anstrengung. — Im Anfang unseres

Hierseins schloß Mutter zuweilen in der Kirche ein, aber sie gewöhnte sich bald an gespannte Aufmerksamkeit während so langer Stunden, und diese eigenthümliche Predigtweise war so wach erhaltend, daß man Abends 7 Uhr wünschte, es möchte erst neu ansetzen, und lebhaft bedauerte, daß die plattdeutschen Versammlungen seit des Pastors Blatternkrankheit ausgefallen waren. Von Pastor S. galt nicht, was der englische Schauspieler Kean (Kihn) dem Prediger antwortete auf dessen Frage, warum die Theater so voll und die Kirchen so leer seien? „Weil wir den Leuten die Fabel als Wahrheit erzählen, und ihr ihnen die Wahrheit als Fabel.“ Man denkt nun vielleicht, daß Redekunst oder Mienenspiel oder äußere Lebhaftigkeit dazu beitragen, das Interesse zu fesseln. Tonlos, fast ohne Handbewegung, in vollkommener Ruhe, möglich schlichtester Einfachheit entströmten ihm die Worte, die in der horchenden Seele unaussprechbare Wurzeln schlugen. Nie schwankte er in der Wahl eines Wortes; ein jedes fiel ihm so vollkommen bezeichnend zu, daß es unmöglich schien, ein anderes wählen zu können. Aus dem heiligen Geist fließend war sein Schreiben, seine Rede, sein Gebet, und diese Unmittelbarkeit, diese eben in der Seele verarbeitete Wahrheit, die Abwesenheit jedes Schattens von Gemachtem erscheint mir als die überwältigende Macht auf seine Zuhörer. — Nie sprach aus der geringsten Amtshandlung etwas Mechanisches. So unmittelbar kam ihm jedes Wort aus der Seele, daß die lange Lausrede, die er wöchentlich ein bis zweimal fast in denselben Worten sagte, jedesmal den Eindruck machte, als hielt er sie zum ersten Mal.

Man sollte denken, wenn er so aus seinem innern Reichthum schöpfte, daß sein Blick abstrakt nach innen gekehrt, oder gegenstandslos in der Leere haftete. O nein! sein Auge war immer auf Einzelne gerichtet, und während er sprach, beobachtete er bis in die kleinsten Details seine Zuhörer, die dicht gedrängt in nächster Nähe um ihn saßen, mit scharf und fest in die Seele dringendem Blick, ja es bestand zwischen Redner und Hörern ein Fragen in Blicken, dann eine Seitenwendung der Predigt. — Anzug, Ausdruck, Benehmen, Anwesenheit, Abwesenheit; nichts entgeht ihm. Bald hatte er sich von jeder erst fremden Persönlichkeit ein ganz bestimmtes Bild geschaffen, das nicht verfehlte, bei nächster Gelegenheit sein „will man den Fall nehmen“ zu illustriren. Da ging's oft scharf her, aber der Pastor dachte: wer in meine Kirche kommt, der will die Wahrheit hören. Von der Kanzel und aus dem Altar kamen überhaupt die meisten Antworten auf die Fragen und Zweifel, die er nicht alle einzeln dem Einzelnen beantworten konnte. Und mit dem schärfsten Geistesblick durchschaute dieser Mann Menschen, Welt und Verhältnisse, der wie Kant nie über sein Königsberg hinaus gewesen war. Immer freilich war er es nicht, der den nothdürftigsten Seelen Beruhigung, den Zögenden Muth, den Zweifelnden Klarheit einsprach, denn die schwebenden Fragen waren ihm oft gar nicht ausgesprochen. Es war der heilige Geist, der ihm eingab, zu reden, was ganz speziell die eine oder die andere bange Seele berührte. Und das Wehen dieses heiligen Geistes ging ansteckend mehr oder minder durch die ganze Kirche, ausgehend von ihres Hirten gewaltiger Glaubens- und Gebetskraft.

Folgte man diesem Manne mit der eisernen Energie nun aus der Kirche hinaus, so war in Leben, Charakter und Reden eine solche Harmonie und Consequenz, daß man nie, wie bei schwächeren Naturen auf einen Widerspruch stieß, nie auf eine leere Form.

Unter vielen ein Beispiel. In christlichen Häusern, wo beim Essen gebetet wird, hatte ich mich oft gefragt: „Warum denn nicht beim Kaffee? Und wenn beim Kaffee, warum nicht bei jeder geistigen Gabe? und wenn das, warum nicht bei jedem Besuch?“ — Pastor S. nahm keine Medicin; er stieg nicht in seinen Kollwagen noch hinaus; er that nicht das Kleinste ohne Dankagung, ja er dankte für die Schmerzen, weil denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen. Von seiner Gemeinde forderte er denselben Widerwillen gegen alle leere Form. Wenn die Betglocke schlug, so war es kein inhaltloses Herkommen: Wer am Pflug ging, hielt inne, wer eilte, blieb stehen, Unterhaltung verstummte, und stille andächtig erhob man die Seele zum Herrn.

Einen eigenthümlichen Reiz hatten die Mittwochsgottesdienste mit ihrem ungewohnt philosophischen Anstrich. Zuerst war noch der Gegenstand ein altes Lied, das güldne A B C, von dem er an jedem Mal einen Buchstaben durchnahm, und merkwürdig, was er bei einem so einfachen Vers herausbringen und hineinlegen konnte. Welche Möglichkeiten man sich auch vorher von der Auffassung vorstellen möchte: die Wirklichkeit war doch immer überraschend originell. Und so treu hielt er sich an das dastehende Wort, daß zu meinem großen Verdruss das A zu einer langen geschichtlichen Abhandlung mit Jahreszahl und Daten ward. — Das güldne A B C ist enthalten in dem Liede: „Allein auf Gott setz dein Vertrauen.“ zc.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Allgemeine lutherische Konferenz zu Hannover

am 1. u. 2. Juli dieses Jahres.

(Fortsetzung.)

Nachdem die 4 Thesen verlesen waren, erklärte die Versammlung einstimmig\* ihre Zustimmung zu denselben. Dann ward einzelnen Gelegenheiten gegeben, sich über dieselben auszusprechen. Zuerst trat Superintendent Arndt aus Wernigerode auf und erklärte als Delegat der Deputirten aller lutherischen Vereine in den Altpreussischen Provinzen die Uebereinstimmung der Lutheraner innerhalb der Union mit den 4 Thesen. Er verlas hierbei noch folgende von den Unionslutheranern um ihrer eigenthümlichen Stellung willen für nöthig erachtete Erklärung:

Zur 3. These: Hierzu erklären wir, daß wir den vorhandenen Zustand eines gemischten Kirchenregiments als einen Nothstand tragen, dessen Abhilfe — als eine Forderung unseres guten kirchlichen Rechts — wir durch Errichtung eines confessionell gegliederten Kirchenregiments erstreben.

Zur 4. These: Wir freuen uns der königlichen Zusagen, welche in dieser Hinsicht den neuen Landes- theilen sind gegeben worden, und vertrauen, daß eine solche Auflösung auch in den Altpreussischen Provinzen durch Gottes Gnaden werde verhütet werden. —

Nun sprach sich Dr. Münkler aus: Er könne kein in Lehre und Sacramentsverwaltungen mit der lutherischen Kirche übereinstimmendes Kirchenregiment über sich anerkennen. Er fühle mit die Noth der Lutheraner innerhalb der Union und bitte Gott, daß er dieselben stärke. Er freue sich, daß der König zweimal Zusagen gegeben, die ihn und seine Glaubensgenossen befriedigen könnten.

\* Nur eine einzige Stimme erhob sich gegen die Thesen, wie „Immanuel“ berichtet.

Freudig bekannte demnachst Dr. Luthardt aus Leipzig seine Beistimmung: man stehe hier ein für die Hoheit der lutherischen Kirche; diese könne nun und nimmer bloßes Anhängsel des Staates werden, sondern müsse sein, was ihr Bekenntniß fordere. — Ebenso stimmten dem bei Dr. Thomassus, im Namen der Deputirten aus Erlangen, Consistorialrath D. Krabbe aus Moskau, Probst Nielsen aus Holstein, Pastor Böller von der Immanuel-Synode, Pastor Morawek als Vertreter der zum Breslauer Oberkirchencollegium gehörenden Lutheraner, Consistorialrath Bieck aus Erfurt, Prof. v. Beschwitz aus Erlangen, Dr. Kahnis aus Leipzig.

Da die Zeit schon vorgerückt war, so schritt man zur Abstimmung, wobei gegen 3000 Stimmen abgegeben wurden. Der für heute angelegte Vortrag des Dr. Münkler mußte ausfallen; dagegen forderte der Präsident den P. Vorberg aus Leingo auf, einige Worte über die Wisconsin-Synode in Nord-Amerika zu sprechen, der denn auch den Predigermangel in unserer Synode der Conferenz vortrug und es als eine Liebespflicht der Lutheraner Deutschlands gegen die amerikanischen Brüder erklärte, zur Abhilfe dieser Predigernoth beizutragen.

Nach geschlossener Sitzung fand um drei Uhr ein gemeinschaftliches Mittagmahl im Doernm Stadt, wobei es zwar etwas eng, wegen Mangel an Gedecken, aber würdig zuging. Alte lutherische Tischgespräche: Geseg'n uns Herr die Gaben Dein zc. Lobe den Herrn zc. Wir danken Gott für seine Gaben zc. weiheten das Mahl. Alle Toaste waren verboten. Dagegen regte Pastor Quistorf aus Pommern eine Collecte für die Nothleidenden in Finnland an, welche am Hunger litten, während man hier vor gut besetzten Tischen saß und ergab die Collecte die Summe von 245 Thalern. Abend hielt Pastor Frommel aus Springen, separirter Lutheraner, in der Marktkirche eine Predigt über Röm. 1, 16.

Am Morgen des 2. Juli war die Regidienkirche schon vor 9 Uhr überfüllt. Nach Gesang und Gebet hielt Präsident v. Harß eine Ansprache und theilte mit, daß für die vorgeschlagene Ausrichtung eines Grußes der Conferenz an die Synode von Wisconsin gesorgt sei; zugleich bat er, es möchten alle Beifalls- wie Mißfallsbezeugungen, sowie alle politischen Anspielungen bei den Verhandlungen vermieden werden. Dann folgte ein Vortrag des D. v. Beschwitz über die Rechtfertigung in ihrem Verhältniß zum Gnadenwerk und zu den Gnadenmitteln. Einstimmig wird in den Berichten dieser Vortrag als bedeutend geschildert. Natürlich läßt sich nicht leicht über einen solchen eine kurze Uebersicht geben; wir müssen des Raumes wegen auf eine solche verzichten. Verhandlungen fanden gleichfalls bei der Conferenz selbst über den Vortrag nicht Statt. Es wurde nun beschossen, es solle derselbe ebenso wie der von Kliefoth in Druck erschienen.\* —

D. Münkler hatte nun dem Programm nach seinen Vortrag über den besondern Beruf des Christen und seine Grenzen zu halten. Wegen Unwohlsein hatte er diese Aufgabe abgelehnt und nur einige Worte sprechen wollen. Doch ließ er sich erbitten, dennoch einen Vortrag zu halten und that es; nur einen winzigen Zettel in der Hand, in einer Weise, daß die ganze Versammlung aufs gespannteste zuhörte. — Es sei der allgemeine und

\*Anm. Die Verhandlungen der Conferenz, namentlich die Reden von Luthardt, Harß, Kliefoth, Beschwitz, sowie die Predigten von P. Frommel und Consist.-Rath Bieck in Erfurt sind im Druck erschienen. 83 Bogen, bei Meyer, Hannover.

besondere Beruf zu unterscheiden; den ersteren habe jeder Christ eben als Christ, nach dem Spruche: Gott hat uns berufen mit einem heiligen Ruf etc., der zweite habe es mit besonderem Amt, Stand und Stellung zu thun. Beiderlei Beruf stehen nicht unabhängig von einander. Der Christ ist durch seinen allgemeinen Christenberuf bereitet in seinem besonderen Beruf richtig zu wandeln und der besondere Beruf ist wieder die Berührung des allgemeinen. Die Erkenntnis hat auch die Reformation wieder gebracht. Denn im Mittelalter glaubte man dem allgemeinen himmlischen Christenberuf nur recht leben zu können getrennt von dem besonderen Beruf und legte darum auf das Klosterleben großen Werth. — Luther hat namentlich darauf stark gedrungen, nichts ohne Beruf zu thun. Er hat sich immer des getröstet, daß er die Reformation selbst nicht ohne Beruf unternommen. So habe er auch den Churfürsten von Sachsen zur Kirchenvisitation angefordert, weil er, Luther, keinen Beruf dazu habe. — Der Stand, den ein jeder hat, der ist sein Beruf, d. h. er soll ihn nach göttlichem Willen führen. Die Grenzen dieses Berufs lägen in seinen Rechten und Pflichten; und wenn jeder auf seinen Beruf sehe, so gebe es keine Grenzreitigkeiten. — Das 17. Jahrhundert habe auf bürgerlichen Gebiet die Grenzen überall nach und nach ganz eng gezogen, die französische Revolution habe die Kette gesprengt, die eignen Grenzen erweitert, aber eben auch über das Maß. Mit Freiheiten des Handels und Gewerbes, die nicht durchaus zu verwerfen seien, seien auch Herrschaft des Capitals, Herrschaft des Schwindels hereingebracht. — Auch in die Kirche sei der Schwindel hereingebracht, aber sie dürfe ihn nicht leiden. Die lutherische Kirche wahre am besten die zugemessenen Schranken des Berufs. Die reformirte habe sie zu mehreren Malen vergessen und habe sich zu thun genächt, wo sie keinen Beruf hatte. Auch in den kirchlichen Bewegungen der Gegenwart fehle es an Achtung vor dem Beruf. Man begehre das nächste Haus, breche über die eignen Grenzen in fremde ein, wolle dem Nachbar aufdringen, was man selbst hat und ihm nehmen, was er hat, wie dies z. B. die Union in ausgedehntem Maße thut.

Nach beendigtem Vortrage sprach Präf. v. Harles seine Uebereinstimmung mit demselben aus und nachdem noch P. Leuz aus Amsterdam über die Rath der holländisch-luth. Kirche gesprochen, Pastor Quistorg aus Pommern das Bugenhagenstift für Waisen von Pastoren, Lehrern, Missionaren, D. Lüthardt, die von ihm herauszugebende allgem. luth. Zeitschrift empfohlen hätte, ward die Conferenz mit Gesang und Gebet, gehalten von D. Uhlhorn, und von der ganzen Versammlung gesprochenen Vaterunser geschlossen. —

So war die eigentliche Conferenz zu Ende. Wo die nächste stattfinden soll, ward nicht bestimmt. Am Abend machte die warme Predigt des Consist. Rath. Bieck über Matth 5, 4. noch einen schönen Schluß.

Daß die Conferenz eine vom Herrn der Kirche sichtbar gesegnete gewesen ist, den Eindruck haben alle Theilnehmer mit fortgenommen. „Sie wird auch, sagt das lutherische Kirchenblatt Immanuel, nicht ohne segensreiche Früchte bleiben. Aber übertreiben dürfen wir unsere Erwartungen nicht.“ Was Immanuel nicht erwartet, ist Stillstand der Union. Die Union wird der Conferenz gegenüber nicht Kalt machen. Gewiß nicht. Die vielen Verdächtigungen, Mißdeutungen, hämischen und erbärmlichen Bemerkungen, mit denen die unirte Neue

Evangelische Kirchenzeitung die Conferenz schon übergossen hat, werden schwerlich das größte sein, was die Union der Conferenz gegenüber thun wird. — Was der Immanuel von der Conferenz erwartet, ist 1) Stärkung des Lutherthums, 2) Vereinigung der jetzt untereinander getrennten Lutheraner und zwar nicht mit Beseitigung, sondern mit Aufrichtung der Wahrheit. — Die Frucht wolle denn Gott in Gnaden unserer theuren lutherischen Kirche geben.

### Das Waisenhaus in Andrew, Jackson-Co. Iowa.

Der Apostel Paulus spricht im 1. Briefe an den Timotheus: So aber Jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Heide. Dies Wort geht namentlich der Kirche Christi an, sie hat für ihre Kinder, für alle, die ihr zugehören geistlich, und, wenn Noth vorhanden ist, auch leiblich zu sorgen. Solche nun, für welche die Kirche leiblich und geistlich zu sorgen hat, sind vorab die armen Waisenkinder. Es ist gewiß ein hartes Loos für Kinder, wenn ihnen Vater und Mutter genommen, sie der Barmherzigkeit anderer Mitmenschen anheimfallen. Wie es um die leibliche und geistliche Erziehung solcher vater- und mutterlosen Kinder, die in fremde Familien, oder auch zu Verwandten gethan werden, in den meisten Fällen, aussieht, ist bekannt genug. Um so erfreulicher ist es, wenn man sieht, daß hier und da einzelne Männer, sowie auch ganze Gesellschaften sich finden, die getrieben von der Liebe Christi, bereit sind, die Erziehung der Waisenkinder sich zur Lebensaufgabe zu machen, und Waisenhäuser zu gründen. Solche Anstalten sind nun gewöhnlich nicht in der Lage, aus eigenen Mitteln bestehen zu können und sie sind deshalb an die Liebe und Opfernüchtheit der Gemeindeglieder, welche, wenn sie ihrer Pflicht für die Hausgenossen zu sorgen eingedenk sind, Waisenhäuser und derartige Anstalten auch mit Freuden unterstützen werden. Ein solches Waisenhaus hat nun Pastor Schüller in Andrew, Jackson-Co., Iowa, gegründet. Viele Gemeinden unserer Synode haben für dasselbe ihre Beiträge gegeben, und da es dem Unterzeichneten vergönnt war, bei Gelegenheit einer Reise (es wurden zwei Waisenkinder dorthin gebracht) dies Waisenhaus näher anzusehen, so will derselbe was er dort gesehen und gehört hat, in kurzen Worten mittheilen.

Die Anstalt selbst besteht in einem steinernen, zwei Stock hohen Gebäude, den nöthigen Ställen fürs Vieh und 180 Acker Land. Von letzterem sind ungefähr 40 Acker geklärt, und wenn genügende Arbeitskräfte vorhanden wären, so könnte von dem Ertrage der Farm die Anstalt, zum größern Theil wenigstens, ihr Bestehen haben. Gegenwärtig ist nur ein Knecht vorhanden, welcher das Ganze bewirtschaftet, und welchem bei leichteren Arbeiten die Kinder an die Hand gehen. Das Haus selbst ist sehr geräumig, im Basement befinden sich die Küche, das Schulzimmer, welches als Kirche benützt wird, und einige Vorathsräume. Die beiden oberen Stock enthalten die Wohnung des Waisenvaters und die Schlaf- und Kleiderzimmer der Kinder, letztere nach den Geschlechtern getrennt. Die Erziehung der Kinder ist eine entschieden christliche, im Sinne der lutherischen Kirche. Der Schulunterricht wird in deutscher und englischer Sprache gegeben. Die Kost ist einfache Hausmannskost, doch bekommen die Kinder vollständig genug, was an den frischen, rothen Backen der Kinder genügend zu ersehen war. Es herrscht im

Ganzen ein fröhlicher Geist unter der Kinderschaar, gegenwärtig 20. Da ist kein scheues, niedergeschlagenes Wesen, keine ängstliche, knechtische Furcht vor dem Hausvater, oder ein neugieriges Hervordrängen, wenn ein Fremder kommt, nichts von alledem, sondern ein frisches, fröhliches, bescheidenes Wesen tritt dem Besucher entgegen, welches ungemein wohlthut. Die Sorge für die Hauswirthschaft liegt in den Händen einer ältern Frau, welcher die größern Mädchen an die Hand gehen. Auch da thut mehr Hilfe noth; der Hausarbeit, Wäsche, Nähen u. dgl. ist eine Frau nicht gewachsen, und würden genügende Mittel vorhanden sein, so wäre dem Mangel bald abgeholfen. Ein harter Schlag traf die Anstalt vor wenigen Monaten, indem es dem Herrn gefiel, die treue, unermüdlche Waisemutter, Frau Pastorin Schüller zu sich zu nehmen. Daß die Mutter fehlt, merkt man überall, doch ist mit Gottes Hilfe bis jetzt Alles seinen gewohnten Gang gegangen. Der Herr hat bisher geholfen, er wird auch weiter helfen.

Auf der ganzen Anstalt ruht aber noch eine Schuldenlast von \$5000, und diese ist es, welche nicht allein dem Hausvater schwere Stunden macht, sondern auch die größere Entwicklung der Anstalt hemmt. So ist das Haus in seinem Innern noch nicht vollständig fertig, es fehlt da so manches, und es kann nicht fertig gemacht werden, weil es an den Geldmitteln fehlt. Um nun die Schuldenlast abzutragen und dem Waisenhaus sein Bestehen zu sichern, hat Pastor Schüller zum Theil selbst collectirt und thut es auch noch, er hat jedoch auch einen Agenten in der Person des Hrn. Gröning angestellt, welcher von Gemeinde zu Gemeinde zieht und Gaben der Liebe für diesen Zweck einsammelt. Derselbe hat schon einen Theil der Gemeinden in Wisconsin durchgezogen und gegen \$900 Collecten-Gelder an das Waisenhaus eingesendet. Er ist noch auf seiner Reise und wird bald hier, bald da vorsprechen, möge er offene Thüren und Herzen finden. Dem lieben Bruder Schüller aber wolle der Herr Muth und Freudigkeit schenken, damit er sein schweres Amt gern und mit Freuden ausrichte. Was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Matth. 25, 40. W. Dammann.

### Kirchliche Nachrichten.

Inland.

— Synode von Missouri. Dem Bericht des Pastor Brunn im „Pilger aus Sachsen“ zufolge hat die Missouri-Synode, trotzdem ihre theologischen Anstalten zu St. Louis eine so reichliche Anzahl von neuen Arbeitern liefern, doch fortwährend noch über Mangel an Predigtkräften zu klagen. Pastor Büniger in St. Louis, Präses der westlichen Districtsynode, verlangt allein für seinen District 30 neue Arbeiter. Um dem augenblicklichen Bedürfnis zu begegnen, sind eine Anzahl junger Leute aus dem praktischen Seminar zu St. Louis, für welches erst die letzte Synode eine Studienzeit von 2 Jahren festgesetzt hatte, mitten im Schuljahre aus dem Seminar ins Predigtamt befördert worden. — Eine Ausbülfe hat man auch durch das Institut der Reisepredigt gesucht. Pastor Liebe, ein früherer Sendling des Pastor Brunn, hat als Reiseprediger fungirt, nun aber wegen Kränklichkeit die Reisepredigt aufgegeben und ein Pfarramt in New-Orleans angenommen.

— Die Allgemeine ev.-luth. Synode von Ohio u. a. St. wird am 30. Sept. ihre Allgemeine Synodal-Versammlung zu Birmingham, Pa., halten. Amtsfraße, Gesangbuchsfrage, Ueberein-

kunst mit der Synode von Missouri, Verhältniß zum Church Council werden die Hauptgeschäfte der Versammlung ausmachen.

— In Gettysburg hat Prof. Wilken, den die Pennsylvania-Synode als Lehrer des Deutschen dort noch angestellt hatte, resignirt. Der von der Synode von Pennsylvania dieses Jahr zum Professor im Collegium vorgeschlagene Pastor Hill ist vom Directorium verworfen worden, gerade wie dasselbe vor einem Jahre die Ernennung des Pastor Rice auch verwarf. Die Gettysburger wollen offenbar nichts von der alten pennsylvanischen Mutter-Synode, diese aber will ihr Geld (welches sie zur Gründung von Professuren gegeben), von Gettysburg, deswegen muß sie sich immer wieder neue Beleidigungen gefallen lassen. — (Vth. R. B.)

Die Schauspieler in San Francisco haben gegen die Aufhebung der Sonntagsgesetze folgenden Protest veröffentlicht: Die Aufhebung des Sonntagsgesetzes ist sowohl gegen den christlichen Anstand als gegen die öffentliche Moralität; sie nimmt dem Menschen die Ruhe, welche der allweise Gott und die Erfahrung der Menschen in gleicher Weise für den Körper nothwendig erachten, von der Seele und ihren Bedürfnissen ganz zu schweigen. Als Väter und Familienhäupter, als Bürger und Vertreter der Kunst, protestiren wir feierlich gegen eine so verderbliche, menschenfeindliche, einen wesentlichen Rückschritt mit sich führende Maßregel. —

— Beim lutherischen Missionshause in Selinsgrove werden jetzt Häuser für verheirathete Studenten gebaut. Zwei solcher Häuser sind schon fertig, und zwanzig sollen im Ganzen gebaut werden.

— Studium Litararum betitelt sich eine von S. Etchholz redigirte, in Buffalo erscheinende Zeitschrift (fl. oct.). Nach dem Vorwort zu No. 1 soll das Blatt einem gefühlten Bedürfnis nach einem wissenschaftlichen Blatte entsprechen, doch haben wir von dem wissenschaftlichen Charakter noch keinen Eindruck bekommen.

— Neue Kirchen. In diesem Jahre wurden allein in Chicago 24 neue Kirchen gebaut. Eine kürzlich vollendete Kirche der englischen Methodisten kostet \$97,000. Bei der Einweihung waren darauf noch \$37,000 Bauschulden, die Collecten und Zeichnungen am Tage der Einweihung aber brachten \$38,000.

## Kirchliche Nachrichten.

### Ausland.

— Pastor Brunn macht im „Pilger aus Sachsen“ die Mittheilung, daß in seinem Proseminar derzeit 19 junge Leute zur Auswanderung nach Amerika, in die Synode von Missouri, bereit sind. Davon werden 15 in das Prediger-Seminar zu St. Louis eintreten und 4 in das Schullehrer-Seminar zu Addison.

— In Italien wurde in 1864 die Todesstrafe abgeschafft, seitdem haben, wie selbst die officiellen Berichte zugestehen müssen, sich die Mordthaten um 57 Procent vermehrt. — In Frankreich kamen in 1866 zur Aburtheilung 338 Personen, auf deren Verbrechen geschlich die Todesstrafe steht. Nur 20 davon wurden wirklich zum Tode verurtheilt, nur an 9 aber wurde die Todesstrafe vollzogen, die übrigen 11 wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt. Auffällig ist es, daß während in Frankreich die Scheu, die Todesstrafe geschlich zu verhängen, zunimmt, auf der andern Seite die Selbstmorde sich ungeuer mehrten. Im Jahre 1866 haben nicht weniger als 5119

Personen sich selbst das Leben genommen. — In Preußen soll jetzt ein Gesetzentwurf zur Abschaffung der Todesstrafe ausgearbeitet werden. — In Schweden ist ein Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe in beiden Kammern mit großer Majorität verworfen worden und im Canton Freiburg (Schweiz) hat der große Rath mit 51 gegen 34 Stimmen die Todesstrafe wieder eingeführt.

— Nachlese zum Lutherfest in Worms. Ein Blatt sagt: alle Confessionen haben beim Lutherfest einträchtig zusammengewirkt. Es giebt aber in Worms 2 katholische, 2 lutherische, 1 reformirte Kirche, 1 Synagoge und 1 Freimaurerloge. Gewiß ist, daß der Bürgermeister von Worms, der beim Fest eine Rede gehalten hat, katholisch ist. — Ein Schiffer hatte zur Erhöhung des Festes die laubumkränzten Bilder von Luther und Bismarck an seinem Hause aufgehängt. — Welch ein Lutherfest!

Grundsteinlegung. Am 10. p. Tr. ward zu der neuen Kirche der Immanuelsgemeinde zu Farmington, Jefferson Co., der Eckstein gelegt. Es war ein lieblicher Festonntag für die Gemeinde, die sich recht zahlreich eingefunden hatte. Prof. A. Hoenecke, P. Goldammer und Past. Gensike hielten Ansprachen an dieselbe und verwiesen von dem Eckstein, den jetzt Menschenhände zu einem Kirchengebäude gelegt, auf den von Gott gelegten Eckstein der Kirche. Gott lasse den irdischen Bau des Kirchengebäudes wohl zu Stande kommen und halte die Immanuelsgemeinde selbst geistlich im Bau.

Nachdem Herr Pastor G. Thiele von der Ev. Luth. Friedens-Gemeinde in Plattville, Grant Co. Wisc. einen Beruf erhalten und angenommen hatte, wurde derselbe am 14. Sonntag p. Trin., im Auftrag des Ehrw. Präses der Synode, von dem Unterzeichneten feierlich in sein Amt eingeführt. Der Herr wolle den lieben Bruder in seinem neuen Arbeitsfeld mit seinem reichen Segen begleiten.

### B. Dammann.

Ordination und Einführung. Nachdem Herr Candidat E. Louis Junker von der ev. luth. St. Petri-Gemeinde in Town Mosel, Sheboygan Co. Wis. einen ordentlichen Beruf zum heil. Predigt-Amt erhalten hatte, wurde derselbe am 14. Sonntag p. Trin. von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor Duehl im Auftrage des Ehrwürdigen Präses unserer Synode, inmitten seiner Gemeinde ordinirt und daselbst in sein Amt eingeführt. Der Herr setze den lieben Bruder seiner Gemeinde zum Segen. Seine nunmehrige Adresse ist: Rev. E. L. Junker, Sheboygan, Wisc.

### J. Ph. Sp., Pastor.

Veränderte Adressen: Rev. J. Bading bisher Watertown jetzt Milwaukee.  
Rev. G. Thiele jetzt Plattville, Wis.

## Quittungen.

Nachträglich für die Synodalkasse erhalten: durch J. Strangmann von der Dreieinigkeits-Gemeinde in Caledonia \$5.00.

Jacob Conrad, Schahm.

Für Emigranten Mission: durch Pastor E. F. Goldammer, von Past. J. Gensike in der Ev. Luth. St. Petri-Gem. in Helenville, Jefferson Co. Wisc. \$24.75.

J. G. Carlisch, Schahmeister.  
60 Beckman Str. N. Y.

Für Mission durch P. Conrad für Hermannsburg \$20, durch P. Goldammer vom Missionsfest in Mosel u. f. w. \$9, Missionsfest in Granville 10, John Meckelberg 5.

Für Wittwen- und Invalidenkasse. P. Kleinert \$5, P. Lukas 5, durch Prof. Neumann von Mr. Meyer in Fond du Lac 1, Gemeinde in Needsburg 7.25, durch P. Riefeld von der Gemeinde in Columbus 9.20, durch P. Conrad 5, W. P.

Stark 3, durch P. Brockmann von Town Hermann 4.12, aus Town Mosel 1, W. P. Brockmann 1, W. P. Gauswitz 10, durch denselben aus Westbend 7.70, W. P. Goldammer 5, von der Gem. Manitowoc 12.50, durch P. Kilian 16.25, durch P. D. Ebert Calumet und Forrest 28.60, durch P. Ungrodt 12.36, W. P. Mayerhoff durch Mr. Dypen 3, durch P. Vorberg 23, durch P. Kluge 20, durch P. Mayerhoff 19.50, W. Mr. Haarmann u. Bokalek 75c, Immanuelsgem. in Caledonia 6.30, J. S. Westerkamp 1, durch P. Sauer 5, durch P. Hilpert 8.

Für's Gemeindeblatt haben bezahlt Jahrgang III Cath. Light 60c, Bütow, Kusel, Lehrer Jäger, C. Krüger je 60c, durch P. Siederer \$6, durch P. Goldammer 10.55, P. Duehl 1.20, durch P. Barthelt 1.80, durch J. Gauswitz 20, P. Huber 1.20, v. Mr. Knöppel II und III 1.20, Steinke 60c, Friedr. Johannes 7.20, Fr. Hoyer, Chr. Loges je 60c, C. G. Müller 60c, P. Ebert 60c, W. Riefke 60c, Fr. Becker II und III 1.20, P. Gensike 15, P. Denninger 3.60, D. Triller 3.60, P. Tige 17.40, Mr. Wegener 60c, P. F. W. Hoffmann 6, W. Driesner 60c, P. Goldammer 15, P. Brockmann Town Mosel 6.60, P. Lange 1.20, J. Zickert 60c, Zentke 60c, Kreschmar 1.20, C. Reim 8.20, P. Conrad 1.20, Fr. Lehmann 60c, Mr. Gillis 60c, Nowak 60c, Fr. Harter 60c.

Jahrg. IV: G. Haas 60c, Besemann 60c, W. Brockmann Fort Atkinson 3.40, Brendemühl 60c, durch Mr. Halbeck 1.80, durch P. Duehl 15, Mr. Christgan 2, P. Kern 10c, Mr. Kreschmar 6, Wiedenhöft 60c, Zentke 60c, durch P. Sprengling von F. Köhn 60c, J. S. Westerkamp 60c, C. Egbert 60c, P. Tjaden 60c, P. Conrad 4.20, Mrs. Gottfried 60c, Mr. Nunt 60c, P. Reich IV? 6, J. Harter 15c.

J. Bading.

Für arme Studenten: von Ph. Köppler \$1.00.

Für's Seminar: Collecte in der Gemeinde zu Wheatland 2.05, von Joh. Geiger 25c, zusammen \$3.30 durch J. S. Brockmann. Vom Missionsfest in Granville 10.

Für den Neubau. P. Gensike \$25, Mr. Gustavas 10, Joachim Grünmacher 5, W. u. J. Grube \$2, Fr. Haasmann 1, David Volkman 25, Hamlin u. Co. 50, Fr. Brendemühl 50.

Collecte in Germany. M. Gausen \$5, L. Bles 3, P. Becker 2, G. Brendel 2, C. Hummel 2, J. Supper 1, J. Becker 1.

Collecte in Fort Atkinson. Joh. C. Wichmans \$5, J. Windschneider 5, P. Eckhart 3, J. Langhoff 2, J. Becker 3, A. Boshardt 2, J. Wildermann 3, C. Gorth 2, J. F. Müller 1, J. Frisch 2, J. Kuh 2, W. Wegner 5, G. Berg 2, J. Kreschow 4, A. Zentke 3, A. Witte 2, G. Warnke 2, J. Geth 2, G. Geth 1, J. Boldt 3, C. Rohde 2, J. Klafen 2, G. Landgraf 1, A. Wulpi 1, Ruffenkamm 1, Fr. Köpfer 1, J. Froh 50c, Fr. Mittelmeier 50c, B. Eckhart 50c, A. Buge 25c, G. Langhoff 1, A. N. 25c.

Wheatland. Von Ludwig Hier \$3.

Geo. Samm.

Vom Frauenverein der St. Peters und St. Paul's Gemeinde (Pastor Hilpert) mit Dank 14 Paar wolene Strümpfe empfangen.

M. Hoenecke.

## Anzeige.

Synodalbriefe, Briefe an den Verwaltungsrath der Anstalten (Board of Trustees), sowie meine Privatbriefe bitte ich von jetzt an unter meiner Adresse nach Milwaukee, Wis., zu senden.

Desgleichen alle Gelder für's Gemeindeblatt, für Mission, Wittwen- und Invalidenkasse, Castle Garden u. dgl.

Johannes Bading.